

Wie Gordola den Wert des Wassers neu entdeckte

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft (1): **Watt d'Or 2010**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wie Gordola den Wert des Wassers neu entdeckte

Wasser sparen heisst Energie sparen. Weil die Gordola diese Regel umfassend und entschlossen umsetzte, erhält die Tessiner Gemeinde den Watt d'Or 2010 in der Kategorie «Gesellschaft».

Zu Beginn der 90er-Jahre wurde die Tessiner Gemeinde Gordola bei Locarno im Sommer regelmässig von Trinkwassermangel bedroht. Im Auftrag des damaligen Gemeindevorstands erarbeitete ein regionales Ingenieurbüro ein riesiges Projekt für ein neues Wasserversorgungsnetz, das auf 15 Millionen Franken veranschlagt wurde. Das Projekt ging von der Annahme einer starken Zunahme sowohl des Einwohnergleichwerts wie des Spitzentagesverbrauchs von Wasser bis 2070 aus.

«Paradoxerweise war der Gigantismus des Projekts eine Chance, weil er seine Realisierung verhinderte», erinnert sich Bruno Storni, der heute im Gemeindevorstand für die Wasserversorgung zuständig ist. 1999, als er noch

im Gemeinderat (Legislative) sass, äusserte Storni den Verdacht, das Netz könnte grosse Lecks aufweisen und die Einsparmöglichkeiten würden nicht ausgeschöpft. Er wurde nicht sehr ernst genommen. «Für die meisten waren Verluste normal», erinnert sich der Zuständige für die Wasserversorgung. Er liess sich nicht entmutigen und gelangte an das Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs (Eawag). Dieses bezog die Gemeinde Gordola in ein Pilotforschungsprojekt ein, das sich mit der Überdimensionierung der Wasserversorgungen in der Schweiz befasst.

30 Prozent Verluste

Die Eawag führte zwischen 2001 und 2002 eine Reihe systematischer Erhebungen durch. Die Resultate waren unerbittlich und zeigten Verluste von 30 Prozent (oder 500 Kubikmeter im Tag) im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt von 10 Prozent. Die Eawag schlug konkrete Massnahmen zur Sanierung des Netzes und Verringerung des Verbrauchs vor. Die Gemeinde wurde sich bewusst, dass sie auf ihr gigantisches Projekt verzichten konnte.

Nachdem er 2002 Vorsteher der Wasserversorgung geworden war, ging Storni unverzüglich an die Arbeit. Mit einer ersten Investition von bloss 20 000 Franken gelang es der Gemeinde, die Verluste um 80 Prozent zu verringern. «All dieses Wasser hätte ins Netz gepumpt werden müssen», erklärt Storni. «Die Wassereinsparung entspricht 120 000 Kilowattstunden im Jahr oder mehr als der Jahresproduktion der grössten Fotovoltaikanlage im Kanton Tessin, welche Mitte der

90-Jahre für zwei Millionen Franken gebaut wurde.» Neben diesen ersten Arbeiten verteilte die Gemeinde einfache Wasserspartipps an alle Haushalte. Den Besitzern von Schwimmbecken gab sie Empfehlungen ab, wie sie ihr Bassin gestaffelt füllen können, um den Spitzenbedarf zu senken.

Turbinierung des Trinkwassers

Seit 2002 wurden für 3 Millionen Franken Arbeiten durchgeführt, namentlich für die Sanierung der Quellen, eines Reservoirs und verschiedener Leitungen. «2008 gab es die geringsten Verluste und den tiefsten Verbrauch in der jüngeren Geschichte der Gemeinde», unterstreicht Storni. Er beziffert die eingesparte Energie auf etwa 635 000 Kilowattstunden im Jahr.

Nachdem Energie gespart wurde, will Gordola nun auch noch Energie erzeugen: «Die Hauptzuleitung verfügt über ein Gefälle von 250 Metern, welches ausgenutzt werden muss», sagt Storni. So ist ein Projekt für die Turbinierung von Trinkwasser entstanden. Eine 35-Kilowatt-Turbine könnte Anfang 2011 eingerichtet werden. Die Jahresproduktion wird auf 160 000 Kilowattstunden geschätzt. «Unser Projekt ist im Tessin berühmt geworden», freut sich Storni. Da es in der Schweiz ein riesiges Sparpotenzial gibt, hofft er, dass das Beispiel in anderen Gemeinden Schule macht, und fügt hinzu: «Trinkwasser sparen heisst dreimal Energie sparen: beim Pumpen, beim Heizen und bei der Reinigung. Es entsteht eine wichtige Multiplikatorwirkung.»

(bum)



Bruno Storni, Gemeindevorstand

INTERNET

Gemeinde Gordola (TI):
www.gordola.ch